

Frieden und Waffen

Was die Sache des Friedens angeht, so weiß schon heute jedes Kind: Die Kriege, die heute an vielen Stellen der Welt geführt werden, wären unmöglich, wenn nicht die reichen Länder ihren Reichtum dadurch weiter vermehrt hätten und weiter vermehren würden, indem sie die zur Kriegführung nötigen Waffen in die Länder der südlichen Welthälfte oder in andere Kriegsgebiete verkauften. Reiner Zynismus ist es, wenn darauf erwidert wird, die Leute dort wollten ja schließlich Waffen kaufen. Auch in Deutschland und schon gar nicht in den USA sind die Regierungen mit diesem Argument einverstanden, wenn es um Heroin geht. Nicht weil irgendwo Regierungen Waffen kaufen wollen, werden sie in den hoch industrialisierten Ländern produziert, sondern weil diese dadurch maximale Gewinne erzielen wollen und ihre Produktion zu einem erheblichen Prozentsatz darauf eingestellt ist. Wenn die Produktion von Heroin den nördlichen Staaten ebensoviel Gewinn brächte wie die Produktion von Waffen, würde die Heroinproduktion nicht verboten. Der Schaden, der durch die Waffenproduktion über die Menschheit gebracht wird, ist ungleich viel größer als der durch die Heroinproduktion in den armen Ländern. Nur im Falle der harten Drogen bleibt der wesentliche Gewinn bei den Menschen der armen Länder. Nikotin und Alkohol, für die der Gewinn in die nördlichen Länder fließt, werden auch nicht verboten, obwohl der gesundheitliche Schaden und die Nachfolgekosten für diese beiden Drogen ebenfalls weit höher liegen als bei den harten Drogen des Südens.

Es ist Heuchelei vom Frieden zu sprechen, während gleichzeitig Waffen hergestellt und exportiert werden. Es ist auch grenzenlos dumm, Länder aufzurüsten, die voraussehbar eines Tages ihre Regierung wechseln werden und dann mit den Waffen, die ihnen bis dato verkauft wurden, ihre bisherigen Lieferanten und deren Freunde bekämpfen werden. Der Iran und der Iraq sind klassische Beispiele der Vergangenheit, Algerien und Saudi Arabien werden voraussichtlich die nächsten Beispiele der Zukunft werden.

Es sind vor allem die Rüstungskonzerne, die ihre internationale Lobby zu ihren Gunsten einsetzen. Selbst da, wo bei einem Politiker Einsicht zu wachsen beginnt, werden sie sich am Ende gegen die Politiker durchsetzen. Sie bestimmen, was produziert wird. Und die Politiker haben, mit gewissem Verteilungsspielraum, zu tun, was die mächtigen Konzerne wollen. Im Notfall wird das schlagende Argument des drohenden Arbeitsplatzabbaus eingesetzt, und dann gibt es sogar die Zustimmung der Gewerkschaften (siehe Kriegsschiffsproduktion). Aber keiner redet von Rüstungskonversion, keiner vom Umbau der Produktion in den Frieden und die Erhaltung der Umwelt fördernde oder in der südlichen Welt wirklich benötigte Produkte.

Armeen werden überall erhalten, weil jeder dem anderen zutraut, dass der andere böse Absichten hegt und eines Tages schamloserweise das eigene Land überfallen will. Schon diese Vorstellung ist, wie Friedrich Nietzsche schon im 19. Jahrhundert feststellte, unmoralisch, denn es heißt, "sich die Moralität und dem Nachbarn die Immoralität vorbehalten, weil er angriffs- und eroberungslustig gedacht werden muss, wenn unser Staat notwendig an die Mittel der Notwehr denken soll; überdies erklärt man ihn, der genau ebenso wie unser Staat die Angriffslust leugnet und auch seinerseits das Heer vorgeblich nur aus Notwehrgründen unterhält, für einen Heuchler und listigen Verbrecher, welcher gar zu gern ein harmloses und ungeschicktes Opfer ohne allen Kampf überfallen möchte. So stehen nun alle Staaten jetzt gegeneinander: sie setzen die schlechte Gesinnung des Nachbarn und die gute Gesinnung bei sich voraus. Diese Voraussetzung ist aber eine Inhumanität, so schlimm und schlimmer als der Krieg: Ja, im Grunde ist sie schon die Aufforderung und Ursache zu Kriegen, weil sie, wie gesagt dem Nachbarn die Immoralität unterschiebt und dadurch die feindselige Gesinnung und Tat zu provozieren scheint".

Die Ermöglichungspolitik für einen nächsten Krieg ist nächst der Zerstörung der eigenen natürlichen Lebensgrundlagen die dümmste und sinnloseste Geldverschwendung, die überhaupt denkbar ist. Und dennoch wird auf diesem Feld Geld in dreistelligen Milliardenbeträgen Jahr für Jahr verschleudert, das dringendst für lebenserhaltende Zwecke benötigt wird.

Der Sinn der Armeen

Armeen sind mit ihrem Befehl-Gehorsam-Prinzip ein längst überfälliges Relikt aus grauer Vorzeit. Wenn es dort geschehen kann, dass ein Vorgesetzter einen Untergebenen zum Essen von Regenwürmern zwingt (so geschehen gemäß Zeitungsmeldungen 1991 in der Bundeswehr), ohne dass dieser Vorgesetzte dafür für alle Zeiten sofort ausgeschlossen und vor Gericht gestellt wird, erinnert dieses an fatale Zeiten der Sklaverei, in der man mit seinen Sklaven alles machen, sie also auch in jeder Weise erniedrigen und demütigen konnte. Dass solche Armeen überflüssig und schon aus Gründen des missachteten Humanum für die ganze Gesellschaft gefährlich sind, das muss eine immer weiter sich verbreitende Überzeugung werden, damit diese entscheidenden Mittel zur Kriegführung aus der Menschheit für immer verbannt werden. Es gibt keinen einsichtigen Grund mehr in Europa, nationale Armeen zu unterhalten. Nichts ist gegen eine gut trainierte und ausgerüstete Polizei zu sagen, nichts gegen eine internationale Polizei unter Führung der Vereinten Nationen. Aber die Zeit national organisierter Armeen muss vorüber sein - und mit ihnen die Zeit jener Waffen, die nur in den Händen von Armeen Sinn machen und nur für sie produziert werden. Und das nicht nur, weil Frieden eine absolute und nicht nur relative Verpflichtung für alle Länder und alle Politiker ist und sein muss, sondern auch deshalb, weil sich die Menschheit insgesamt weder die unvorstellbare Verschwendung von Rohstoffen durch die Kriegsindustrie leisten kann noch die klimaverändernden und hilflose Menschen in ebenso unvorstellbares Elend stürzenden Verwüstungen, die jeder Krieg anrichtet.

Von einigen letzten Freunden nationaler Armeen wird immer wieder die Frage des Sicherheitsrisikos aufgeworfen. Nun wird keiner leugnen können, dass es, solange es Menschen gibt, Sicherheitsrisiken geben wird. Nur ist zu fragen, worin sie bestehen und was zur Vorbeugung getan werden kann. Die wirklichen Sicherheitsrisiken bestehen in Europa heute auf zwei Feldern: im Bereich der Umwelt und in der Armutswanderung. Doch beiden Risiken ist mit nationalen Armeen nicht beizukommen. Das zeigt, wie überflüssig nationale Armeen in Wirklichkeit sind. Sieht doch auch jeder, dass mit Hilfe solcher Armeen kein Problem gelöst werden kann, dass aber viele dadurch geschaffen werden. Die Einsicht muss sich verbreiten, dass nationale Armeen die unsinnigsten Geldverschwender der modernen Gesellschaften sind. Auch wenn man weiß, wie teuer Abrüstung ist, muss damit ernsthaft begonnen werden, damit in absehbarer Zeit die Welt frei wird von dem unsinnigsten und gefährlichsten "Spielzeug" einiger unbelehrbarer Verrückter, die nur in Kategorien von Befehl und Gehorsam denken können.

Abgesehen davon ist die Frage längst überfällig, was in aller Welt einem Menschen das Recht geben kann, einen anderen Menschen, Sohn seiner Eltern, Vater von Kindern, Ehemann, Freund von Freunden in einen wie auch immer begründeten Krieg zu schicken, ihn zu zwingen, andere Menschen zu ermorden, sich selbst ermorden zu lassen und so andere Menschen zu Mördern zu machen. Dazu wurde kein Politiker gewählt, dazu wird er nicht bezahlt. Die Vorstellung von Po-

litikern, sie könnten über das Leben der Bürger ihres Landes bestimmen, erinnert in höchst fataler Weise an jene Zeiten, in der Menschen nicht Menschen, sondern nur Untertanen waren und wertvoll, weil man mit ihnen tun und lassen konnte, was man wollte, sie also auch im nächsten Krieg schlachten lassen konnte. Es wird Zeit, dass die Völker ihre Politiker in die gebotenen Schranken verweisen. Ihre Aufgabe besteht in nichts anderem als darin, für Recht und Frieden zu sorgen. Und die Mütter überall in der Welt und auch in Deutschland müssen erinnert werden an Wolfgang Borcherts Schrei: "Sagt NEIN, Mütter, sagt NEIN!"

Uwe Dittmer, Potsdam